

**Zeitschrift:** St. Galler Jahresmappe  
**Band:** 36 (1933)  
  
**Artikel:** Herbsttage am Fählensee  
**Autor:** Egloff, C.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-948225>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Herbsttage am Fählensee.

Von C. Egloff.

Eine söhnwarme Septembernacht. Mit wohligh gelösten Gliedern sitzen wir draußen vor der neuen Hütte auf dem kleinen Umfassungsmäuerchen, dieweil der lachende Vollmond dem traumstillen Fählensee seine Märchen erzählt, vom „Alten Mann und den Goldelfen im Seealpsee“.

Zu fünft haben wir uns in der Hütte eingenistet: der Clubkamerad aus der Gallusstadt mit seinem Bräutchen, der Verfasser mit seiner Frau und als fünfter im Bunde der Studiosus aus Genf. Letzterer, ein fröhlicher Gesellschafter, treibt geologische und historische Studien und schreibt mit Bienenfleiß an seiner Dissertation. Wir vertragen uns trotz unserer Zufallsbekanntschaft ausgezeichnet. Man lebt kollektiv. Wie eine einzige Familie. Ein gemeinsames Menu ist an der Tagesordnung. Es wird gekocht, gebraten und gedämpft. Wie unsere „Hüttenmutter“ ihren Omeletten-Salto mortale in der heißen Bratpfanne herumjongliert, das muß man gesehen haben. Schweißgebadet schleppt der „Theo“, unser Jüngster, das Wasser vom Privatstrandbad herauf, indessen der Studiosus in seiner farbigen Küchenschürze Geschirr und Pfannen von den Schlacken des Alltags reinigt.

Über dem Talkessel des Fählensees liegt die abgründige Ruhe vergangener Zeiten. Ungezählte Jahrmillionen sind verstrichen, seit der Sax-Schwendebbruch den östlichen Teil des Rosenfirstes nach Norden verschob und den Fählenbach zum Fählensee staute. Und ausgerechnet auf diesem Querriegel haben die St. Galler Alpenklubisten und ihr rühriger Architekt Fritz Küpfer ihr hübsches Clubheim errichtet. Die

Idée war glänzend. Ein eigenes Heim am schönsten Plätzchen des Alpsteins! Wie es lacht, lockt und zieht. Goldbraun leuchtet das schmucke Häuschen tagsüber aus dem Tannengrün. Drunten rauscht der unterirdische Seeabfluß in die Stille wie in einem Spitzwegtraum. Wettertannenduft weht im Wind vorüber. Ja, einzig schön ist das Bild: der grünschillernde Bergsee, eingebettet in schattenschwere Wände, dahinter als packender Talabfluß der sieges stolze Altmann mit seiner unsagbar großen Linie.

Und nun die Hütte selbst. Wohl jeder, der ihr Inneres zum erstenmal betritt, wird überrascht sein von dem wohllich-freundlichen Eindruck. Wie behaglich sitzt es sich in der heimeligen Stube, auf den bequemen Wandbänken, indessen auf dem massiven Schiefertisch die Suppe brodet und der Tee in den roten Aluminiumtassen dampft. Ein wahrhafter rotgetönter Kachelofen mit einladendem Ofenbänklein, eine geräumig helle Küche mit eisernem Herd, blitzendes Küchen- und Tafelgeschirr — alles, alles ist da, was zu einem wohllich ausgestatteten Bergheim gehört. Und wie lacht einem das Herz im Leibe, wenn man droben im Oberstock die drei langen Reihen sauberer Matratzenlager erblickt. Ganz vorweg sei es gesagt: es schläft sich weich und gut auf den buntgemusterten Kopfkissen.

Und nun als Kostprobe ein paar Reminiszenzen aus froh verlebten glanzvollen Berg- und Sonnentagen.

### Kletterbilder vom vierten Kreuzberg.

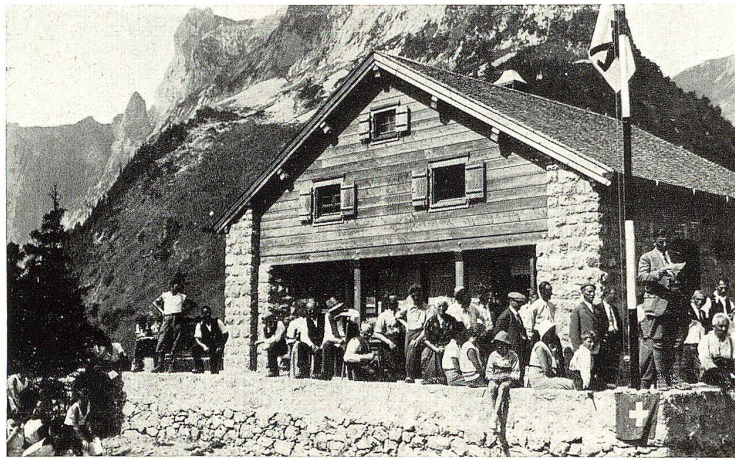
Ein junger Tag wirft Glanz und Glut über all die vielen Gipfel und Zacken des Alpsteins. Blauleuchtend der Himmel. Nur mit

Seil und Kletterstiefeln ausgerüstet, ziehen wir los. Der Weg zur Saxerlücke und Roslenalp hinauf dürfte hinlänglich bekannt sein. In einer kleinen Nische in der Nordwand des fünften Kreuzberges machen wir Toilette, vertauschen die Nagelschuhe mit den Kletterfinken und seilen uns an. Die Geschichte wird „zünftig“ von der ersten Minute an. Über eine exponierte Ecke geht's steil empor und auf abschüssigen handbreiten Bändern fast horizontal zur Westwand des „Vierten“ hinüber. Steil und rassistisch schwingt sich ein Riesenkamin vor uns auf, düster, kalt und sonnenlos. Ganz droben auf dem zerhackten Gipfelgrat liegt verheißungsvoll ein zarter, warmer Goldton.

Auf dreißig Metern Seillänge klettert der „Theo“ voraus, von den zwei andern bestmöglich gesichert. Dann folgt mit schelmischem Lächeln das Bräutchen und zuletzt, ernst und gemessen, wie sich's gehört, der Kreuzberggroßvater. Viermal wiederholt sich das Manöver. An zwei Abseilrängen turnen wir vorüber, bald spreizend verstemmt, wenn das Kamin es erlaubt, bald platt an die Seitenwand gedrückt, so oft es sich zum schmalen Riß verengt. Köstlich diese Spannung, wenn Finger und Fußspitzen nach winzigen Griffen und Trittlein tasten, wenn der ganze Mensch sich in

jubelndem Übermut höher und höher schiebt. Könnte ich mir doch die Vielen da herauf wünschen, die sich so fanatisch nach der schlanken Linie sehnen. Einmal täglich diesen Riesenkamin hinauf und hinunter, dazu eine weise Diät — ich wüßte nicht, was den Erfolg besser garantieren könnte!

Daß ich mit meinen 64 Jahrringen nicht mehr so recht in die Gesellschaft junger Brautpärchen hineingehöre, weiß ich nur zu gut. Doch alt ist, wer sich alt fühlt. Heute habe ich wenigstens das Gefühl, daß es noch leidlich gebe. Und warum sich denn ewig mit



Clubheim der Sektion St. Gallen S. A. C. am Fählensee.

Phot. Hausmann

bedrückenden Minderwertigkeitsgefühlen zermürben?

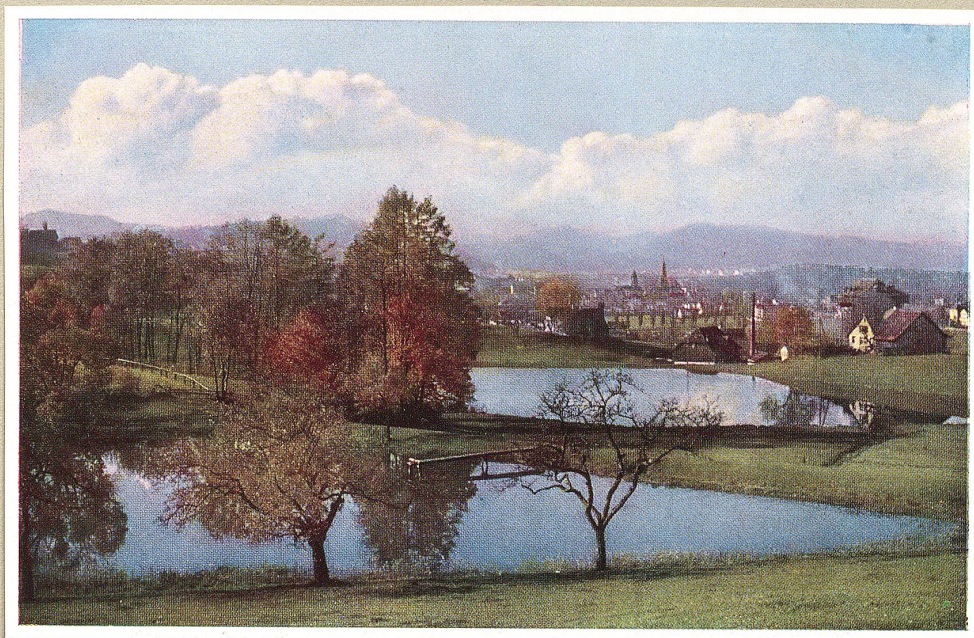
Achtung! Ein Stein fließt vorbei. Dann wieder ist Stille. Und wie ich gerade an der „giftigsten“ Stelle mich abmühe, summt irgend ein dünnes Stimmchen über mir die bekannte Schlagermelodie: „Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder...“

Eine Stunde schon hängen wir in unserem Kamin drin wie die Würste im Rauchfang. Einmal aber muß doch der Gipfel kommen. Und er kommt. Noch eine halbe Seillänge benötigen wir für eine neue Variante, die nicht im Programm drin steht. Noch einmal hängt man mit drei Fingerstippen an irgendeinem Zacken — ein Ruck — oben!

Da sitzen wir nun Schulter an Schulter neben dem Gipfelsteinmann und freuen uns wie Kinder nach der Bescherung. Weich und wohlthuend streicht der Wind über den Grat und kühlt die erhitzten Stirnen. Wohin wir blicken, söhnblaue Berge und in der Tiefe des Rheintales ein wallendes, goldleuchtendes Nebelmeer. Lautlose Stille. Gipfel hinter Gipfel ragen die Kreuzberge in den aquarellartigen Himmel hinein. Verebbt sind die kampf-frohen Stunden. Wunschloses Glückseligkeit zittert leise in uns. Wer dächte da noch an die Widerwärtigkeiten des Weltgeschehens, an Ab- und Aufrüstungskonferenzen und dergleichen. Sorglos träumen wir in den blauen Tag hinein, träumen mit wachen Sinnen von neuen Gipfeln und neuen Siegen. Und siehe da, ein Stündchen später schon reichen wir uns drüben auf dem Gipfel des dritten Kreuzberges die Hände zu wortlosem Druck.

Still liegt die Nachmittagssonne über Berg und Tal. Abermals ist ein Stündlein verstrichen. Und mit eins stehen wir mitten

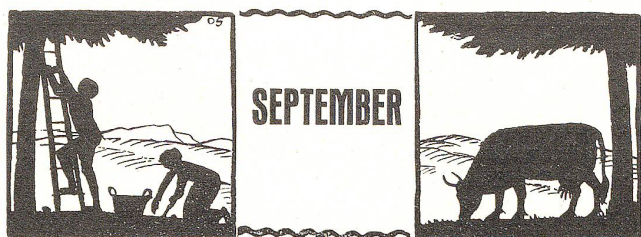




BURGWEIHER BEI ST.GALLEN

Vierfarbendruck nach einer Lumière-Aufnahme von A. Klee, St. Gallen





1. Freitag
2. Samstag
3. Sonntag
4. Montag
5. Dienstag
6. Mittwoch
7. Donnerstag
8. Freitag
9. Samstag
10. Sonntag
11. Montag
12. Dienstag
13. Mittwoch
14. Donnerstag
15. Freitag
16. Samstag
17. Sonntag (Eidg. Bettag)
18. Montag
19. Dienstag
20. Mittwoch
21. Donnerstag
22. Freitag
23. Samstag
24. Sonntag
25. Montag
26. Dienstag
27. Mittwoch
28. Donnerstag
29. Freitag
30. Samstag

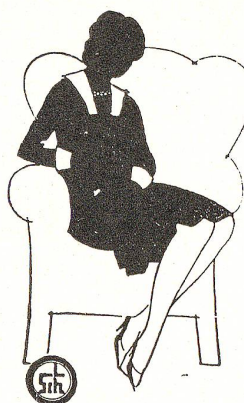
## R. Halter - Weber

zum Baumwollbaum

Multergasse 5 St. Gallen

Telephon 30.74

### Strumpf - Spezialgeschäft



Reichhaltige Auswahl

in Wolle

Strick- und

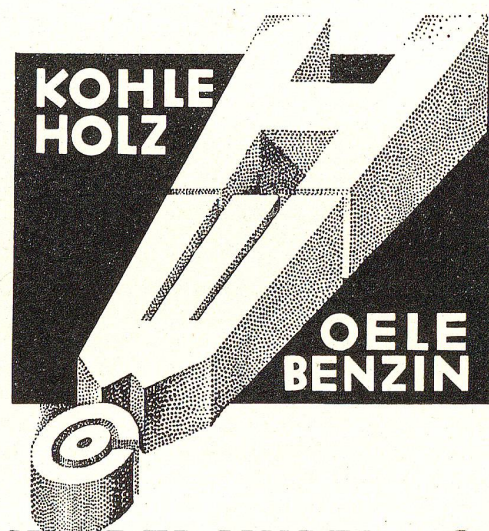
Häkel-Garnen

Arbeitshefte

Watte

Lorraine-Garne

und Nähfaden



**WEBER, HUBER & Co.**  
**ST. GALLEN**



drin in unserem kaffee- und röstduftenden Stübchen am Fählensee. Auf dem Schiefertisch prangt als Willkommgruß ein mächtiger Herbstzianenstrauch. Die Hüttenmutter strahlt. Der Studiosus schmunzelt. Und durch die heimeligen Räume gelst das Lachen einer sorglos fröhlichen Zeit.

### Der Altmann-Ostgrat.

„Es klingt wie junges Lieben  
dein Name mir so traut . . .“

Sechzehn lange Jahre sind es her, seit ich das erstemal mit ihm Bekanntschaft schloß. Es war wie Liebe auf den ersten Blick. Und jetzt soll der Weg zum drittenmal wiederholt werden.

Schimmernd im Morgenjonnengold türmt sich der stolze Gipfel ins Märchenblau, hoch und höher wie ein Jauchzer aus befreiter Brust. Zu dritt schlendern wir dem stillen Fählensee entlang. Von wunderbarer tiefgrüner Färbung ist heute das glasklare Wasser. Wir passieren die Hütten von Hädern, das grasgrüne Wildseelein. Auf mühsames Geröll folgt scharfkantiges Karrengestein.

Auf einer kleinen Schutterraße ist Szenen- und Kulissenwechsel. In buntem Durcheinander liegen da ausgediente, zerfetzte Kletterschuhe, verbeulte Thermosflaschen, wettergebleichte Sockenüberreste. „Ein Räumungsausverkauf ohne amtliche Bewilligung,“ spöttelt unser Jüngster.

Am Einstieg! Wie das Wort elektrifiziert. Und wer von all den Ostgrat-Kandidaten stände hier nicht förmlich im Bann dieses dämonisch schönen Berges. Wortlos entledigt man sich der Nagelschuhe. Den ersten aalglatten Platten weichen wir nach rechts aus in einer parallel verlaufenden Steilrinne. Nach 30 Metern aber heißt es doch auf den Grat hinauf. Ein Schulterstand hilft dem ersten darüber hinweg. Dann folgen, durch das Seil gesichert, die Gefährten. Und nun gehts mit „Fingerspitzen-technik“ schnur- gerade in den blauen Himmel hinauf. Stets klettert nur einer, indessen die Freunde sichern. Es ist Bergerlebnis im Superlativ. Endlich aber kommt, was kommen muß: der ersehnte kleine Gensdarm.

Zwei Drittel der ganzen Kletterei liegen hinter uns. Die technischen Schwierigkeiten sind zu Ende. Dafür wird das Gestein schlechter. An Stelle des bisherigen soliden Schrättkalkes tritt brüchiger Fels.

Kurzer Schnaufhalt! Scheu streift der Blick das schmale Gessimse unter uns, etwas abseits der gewöhnlichen Route. Dort hat vor Jahren ein Konstanzner Rechtsanwalt böse 36 Stunden verlebt. Wie war es doch damals? Ein willenloser Körper stürzte in rasendem Fall in die Tiefe, eine Wand raste zur Höhe . . . Daß die Kleider des Stürzenden sich mitten in der ungeheuren Wand auf schmalen Gessimsen verfangen, war schon ein Glücksfall ohnegleichen. Da lag nun der Ärmste über der gähnenden Tiefe, mit doppelt gebrochenem Oberschenkel und sonstigen schweren Verletzungen an Kopf und Brust.

Stille ringsum. Große Augen starren bettelnd zur Höhe, blutende Finger verkallen sich im kalten Fels. Unendlich langsam verrinnen die Stunden. Es wird Abend. In der Nacht tobt

ein wolkenbruchartiges Gewitter. Blitze zucken um den Gipfel. Die im Altmannjattel biwakierende Rettungskolonnie ist stark gefährdet.

Zahl steigt der Morgen herauf. Möglichkeiten werden erwogen und verworfen, immer mehr Seile requiriert. Endlich, mit Einbruch der zweiten Nacht, kann der Verunglückte geborgen und über die Wand abgeseilt werden.

Doch das alles war einmal. Heute gehört der Berg uns und unserem himmelblauen Optimismus. Und verheißungsvoll lockt das nahe Ziel. Tief unten liegen winzig klein unsere Rucksäcke. Wir recken die Hälse. Bergdohlen ziehen kreischend ihre Runden um den Gipfel.

Endlich ist's geschafft. Zu dritt allein auf ragendem Gipfel. Klar umrissen, blendend rein sonnen sich die Firngipfel der Bündners-, Glarner- und Berneralpen in der großen Herbststille.

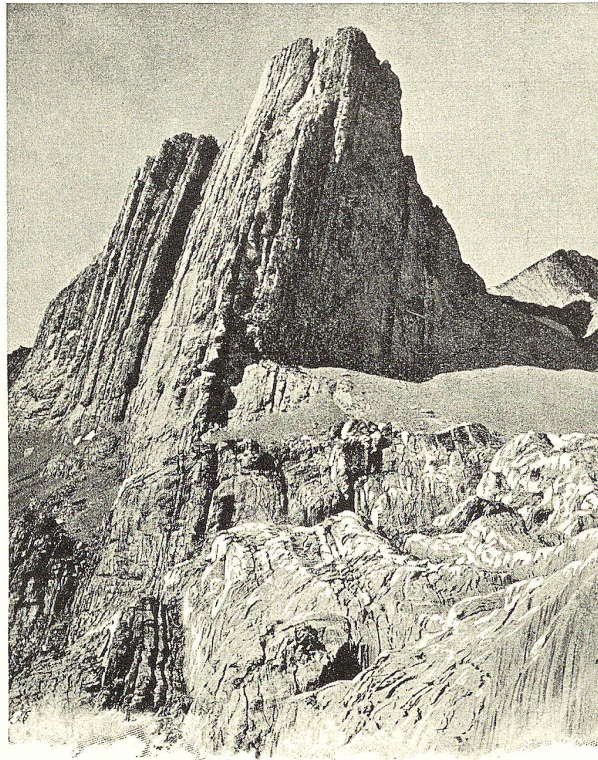
Wie liebvertraut einem der oft genossene Anblick wird. Selbst mit geschlossenen Augen weiß ich, daß fern im Süden die dreigezackte Krone des Palü in die Bläue des Bündnerhimmels ragt, und der schimmernde Wächtergrat der Berninagruppe zum Piz Rosegg hinüberzieht, leuchtend weiß und weich wie eine Silberspizenkrause. Ringsum Sonnenglanz und Gipfelstille. Leise raunt der Wind um die eiserne Gipfelsfahne. Wandern möchte das ruhelose Herz mit all seiner Sehnsucht nach neuen Zielen und fernen Gipfeln. — Zierlich, wie zur Schau gestellte Nippfächer, präsentieren sich über dem Talgrund des Toggenburgs die sieben Churfürsten. Noch einmal schweift der Blick begehrt darüber hinweg zu den liebvertrauten Glarnerbergen hinüber. Wie stolz die Goldkuppel des Tödi in der Sonne funkelt! — Und nun wird all das wenige, das unsere Taschen bergen, hervor geklaubt, das Honigbutterbrot, die Äpfel und Gipfelsstumpen. Doch wie sieht das alles aus? Ein einziger Brei alles, ein formvollendetes „Birchermüesli“!

„Was nun?“ frage ich mich und meine Kameraden mit sauer-

süßem Lächeln. „Was tun,“ repliziert der Gefährte nebenan, „was anders, als den Leibgurt um ein paar Löchlein enger schnallen.“ — Doch ein gütiges Geschick meint es besser mit uns. Eben kommt eine neue Partie vom Säntis her auf den Gipfel. Es sind Bergkameraden im wahren Sinn des Wortes, die ihren kargen Proviant brüderlich mit uns teilen.

Und jetzt plaudern wir von Bergen und Menschen, vom Wert und Sinn der heutigen Tour. Wir wissen uns eins, daß es kein frivoles Spiel mit dem Leben war. Einer reichen Erfahrung vertrauend, haben wir die Reize dieser erstklassigen Bergfahrt voll ausgenutzt. Der Berg bot uns mehr als nur eine flotte, lustige Kletterei. Er gab uns älteren Bergsteigern vor allem ein vermehrtes Zutrauen zu uns selbst.

Talwärts ziehen wir wieder, hüttenwärts. In stiebendem Geröll knattern wir die Altmannrinne hinunter. Abend wird es wieder, ein Abend von traumschöner Versunkenheit. Leise verklingen die Farben. In uns aber ist eine große stille Freude. Und auf sonnverbrannten Gesichtern leuchtet der Abglanz des frohverlebten Bergherbsttages.



Altmann von Osten.

Phot. Wehrli A.-G., Kilchberg.

Aus: Kütli und Egloff, Das Säntisgebiet. 5. Auflage, 1925.  
Verlag der Fehr'schen Buchhandlung, St. Gallen.





1. Sonntag
2. Montag
3. Dienstag
4. Mittwoch
5. Donnerstag
6. Freitag
7. Samstag
8. Sonntag
9. Montag
10. Dienstag
11. Mittwoch
12. Donnerstag
13. Freitag
14. Samstag
15. Sonntag
16. Montag (Gallus)
17. Dienstag
18. Mittwoch
19. Donnerstag
20. Freitag
21. Samstag
22. Sonntag
23. Montag
24. Dienstag
25. Mittwoch
26. Donnerstag
27. Freitag
28. Samstag
29. Sonntag
30. Montag
31. Dienstag

Neumanns

Wiener Café

Telephon 15.55 Ecke Bahnhofstraße Unionplatz Autopark

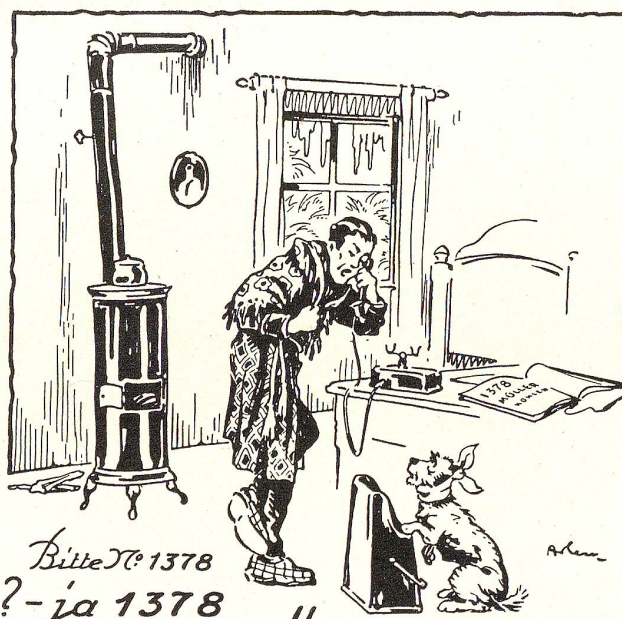
**Erstklassige Konsumation**

**Schattiger Kaffeehausgarten**

**Große Auswahl in in- und**

**ausländischen Tageszeitungen**

**und illustrierten Zeitschriften**



**A. MÜLLER**  
KOHLEN

St. Gallen Rosenbergstr. 14

**Koks Brennholz Briketts**